



Verkehrsmittel vor Ort

Ob mitgebracht oder gemietet, ob mit zwei oder vier Rädern, um einen fahrbaren Untersatz kommt kaum herum, wer Albanien auf eigene Faust in seiner ganzen Vielfalt erleben will. Rundreisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind abseits der großen Städte mühsam und zeitraubend. Auf ein Fahrzeug verzichten können allerdings Wanderer, die die nordalbanischen Alpen erkunden.

Albanien mit dem Auto

In der kommunistischen Zeit gab es in Albanien keine Privatautos. Den großen Nachholbedarf decken heute auffällig viele Mercedes-Limousinen. Sie versprechen Status, und zumindest die älteren Modelle sind robust genug, um es mit den albanischen Straßen aufnehmen zu können. Die werden zwar laufend ausgebaut, es gibt sogar eine mautfreie Autobahn von der Küste in den Kosovo, doch viele wichtige Verbindungen sind mit Schlaglöchern

durchsetzt, Nebenstraßen nicht asphaltiert oder gar, zumal nach Regenfällen, nur mit dem Geländewagen befahrbar. Abseits der Durchgangsstraßen geben Landkarten oft einen falschen Eindruck von der Befahrbarkeit einer Strecke, indem sie Pisten als normale Straßen ausgeben. Zuverlässiger ist die Einschätzung von Einheimischen, ob eine Straße mit einem normalen Pkw zu meistern ist oder nicht.

Verkehrsregeln und Gefahren: Kleine Denkmäler am Straßenrand erinnern an die Opfer des Straßenverkehrs, wobei die Unfälle meistens durch zu schnelles Fahren oder unvorsichtiges Überholen passierten. Strafzettel können auf der Post oder an den Kastrati-Tankstellen bezahlt werden.

Die zulässige Höchstgeschwindigkeit beträgt innerorts 40 km/h, außerorts 80 km/h, auf Autostraßen 90 km und auf der Autobahn 110 km/h. Es gelten daneben Null-Promille-Grenze,

Anschnallpflicht, Handyverbot am Steuer, auch tagsüber muss mit Abblendlicht gefahren werden.

Die großen Durchgangsstraßen sind gut beschildert, doch abseits davon lohnt es sich, auf der Suche nach einer Abzweigung auch mal in den Rückspiegel zu blicken, denn manchmal gibt es den Wegweiser nur für eine Fahrtrichtung – und manchmal fehlt er ganz. Vorsicht ist bei den braunen Hinweisschildern für Kulturdenkmäler angebracht: Diese sagen nichts darüber, wie weit das Monument entfernt ist und ob eine passable Straße dorthin führt – oder es fehlen die Folgewegweiser und man weiß an der nächsten Gabelung nicht, ob man nun rechts oder links fahren soll. Von Überlandfahrten nach Einbruch der Dunkelheit rate ich ab: Straßenschäden, Geisterfahrer, unbeleuchtete Fuhrwerke, Tiere, Fußgänger und dergleichen Hindernisse erkennt man nachts noch schlechter als bei Tageslicht. Tankstellen mit Diesel und bleifreiem Benzin gibt es mehr als genug.

Mietwagen: Die bekannten internationalen Autovermieter sind mit Büros am Flughafen und in Tirana vertreten. Lokale Verleiher ergänzen in den Hafenstädten Durrës, Vlora und Saranda das Angebot. Gebucht wird gewöhnlich über ein Buchungsportal im Internet. Dieses vergleicht die Angebote verschiedener Vermittler, mit denen der Kunde dann den Vertrag abschließt. Der eigentliche Verleiher steht erst an dritter Stelle der Kette. Das Procedere macht Sinn, weil es die günstigsten Angebote sucht und man sich im Konfliktfall nicht mit dem Anbieter in Albanien, sondern mit dem Vermittler in Deutschland streiten muss. Gute Buchungsportale wie billiger-mietwagen.de oder mietwagen.check24.de zeigen Ihnen auch die Versicherungskonditionen an – schlechte Portale verstecken diese hinter der Phrase „gesetzliche Haftpflichtdeckung“, die in Albanien gerade mal einen Schaden bis 37.000

Euro abdeckt. Ich rate zu Vollkasko ohne Selbstbeteiligung mit Versicherung von Reifen-, Glas- und Unterbodenschäden sowie einer Haftpflichtdeckung von mindestens 100.000 Euro. In jedem Fall brauchen Sie für die Kautions beim Verleiher eine vollwertige **Kreditkarte** (Mastercard oder Visa).

Mietwagenfirmen am Tirana Airport Gute Erfahrungen gemacht habe ich mit Surprise, Sicily by Car, ACARent; schlechte Erfahrungen mit ACE/AFA.

Mietwagen grenzüberschreitend Gegen Aufpreis erlauben die Mietwagenverleiher auch Fahrten in die Nachbarländer Nordmakedonien, Griechenland, Montenegro. Da im Kosovo die Grüne Versicherungskarte nicht anerkannt wird, muss für Fahrten dorthin eine zusätzliche Versicherung abgeschlossen werden. An der Grenze kostet diese ca. 50 €.

Albanien mit dem Fahrrad

Fahrräder gelten in Albanien als Verkehrsmittel für diejenigen, die sich kein Motorfahrzeug leisten können. Meist gemächlich und unter Missachtung jeglicher Verkehrsregeln zockeln Radler über die Straßen. Shkodra gilt als Albaniens Radlerstadt. Fahrradfahrer aus dem Westen, auf Landstraßen mit Gepäck und eventuell sogar Helm unterwegs, gelten als Exoten, denen man zwar mit Unverständnis, doch abseits der Schnellstraßen mit umso mehr Respekt begegnet. Besonders Mountainbiker können sonst kaum zugängliche Landschaften erfahren und Menschen treffen, die nur selten Ausländer zu Gesicht kriegen. Leider ist es kaum möglich, in Albanien gute Reisefahrräder oder Mountainbikes zu mieten. Man muss sein Velo also mitbringen oder sich einer organisierten Radreise anschließen.

Infos Als ausführliche Website mit guten Tipps empfiehlt sich albanien.ch/albanien_info/radreisen-albanien.

Organisierte Fahrradreisen Als Top-Anbieter von Radreisen in Albanien gilt **Ride Albania** (ride-albania.com) des in Albanien lebenden Schweizers Tobi Gessler, ehemals

Fahrradkurier und Entwicklungshelfer. Mit ihm arbeiten auch die Veranstalter **Bike Team** (biketeam-radreisen.de), **Wikinger** (wikinger-reisen.de) und **Baumeler** (aumeler.ch) zusammen.

Albanien mit dem Bus

Ohne eigenes Fahrzeug durch Albanien zu reisen ist eine große Herausforderung, denn der Busverkehr ist alles andere als übersichtlich. Zwar sind die großen Städte des Landes gut miteinander verbunden, zeigen die Busse auf einer Tafel das Reiseziel an, werden die geplanten Abfahrtszeiten gewöhnlich eingehalten und sind Busfahrten überaus preiswert. Die Schwierigkeit besteht darin, die Abfahrtszeit und die schlecht gekennzeichneten Haltestellen oder Abfahrtsorte überhaupt erst herauszufinden.

In der Hauptstadt Tirana gibt es mehrere Busbahnhöfe, in anderen Großstädten startet der Bus in die eine Richtung an dieser und in die andere an jener Straßenecke. Auch sind die im Internet publizierten Fahrpläne wenig verlässlich. Man kommt also oft nicht drum herum, die Hilfe von Einheimischen in Anspruch zu nehmen. Albaner, die regelmäßig mit dem Bus reisen, haben die Handynummer ihres Fahrers gespeichert, und der, auch wenn er nicht selbst fährt, weiß, wen man fragen muss. Einfacher sind Busfahrten ins Ausland. Hier verkaufen Reisebüros die Tickets und geben natürlich auch die notwendigen Informationen.

Das inneralbanische Liniennetz ist sternförmig aufgebaut. Von Tirana erreicht man alle größeren Städte. Von diesen fahren dann Kleinbusse in die Kleinstädte und Dörfer. Kleinbusse (*furgon*) konkurrieren auch auf den Fernstrecken mit den großen Bussen, sind oft etwas schneller, aber weniger komfortabel und fahren oft erst dann ab, wenn alle Plätze belegt sind. Die meisten Busse fahren früh morgens und am Vormittag. Je später der Tag,



Leihfahrräder in Belsh

desto dünner die Verbindungen. Nur auf kurzen Strecken fahren Busse bis in den frühen Abend hinein. Nachtfahrten sind nicht üblich. Ist noch ein Platz frei, nehmen Busse und Kleinbusse auch unterwegs noch Fahrgäste auf.

Albanien mit der Bahn

Die albanische Eisenbahn (*Hekurudha Shqiptare*, abgekürzt *HSH*) ist nur noch ein Schatten ihrer selbst. Die meisten Reisenden benutzen Busse oder Pkw, die inzwischen wesentlich schneller sind. Der Warentransport brach mit dem Ende des kommunistischen Regimes zusammen, weil die meisten Fabriken und industriellen Anlagen im Land schlossen. Mutwillige Zerstörung, fehlende Instandhaltung und chronischer Geldmangel taten ihr Übriges. Zuletzt verkehrten nur noch wenige Züge am Tag zwischen Durrës und Elbasan. Geplant ist die Instandsetzung der Strecke Durrës – Tirana, wofür man in Tirana vorsorglich schon mal den Bahnhof abgerissen hat.

■ Fahrplan, News und Streckennetz unter hsh.com.al.



Im Hotel ...

Übernachten

Hotels

In der kommunistischen Zeit hatte Albanien nur wenige Hotels. Urlaub, ob an der Küste oder in den Bergen, machte man in den Ferienanlagen der Gewerkschaft, der Partei, des Betriebs – oder bei Privatleuten, die im Sommer ihr Schlafzimmer räumten und sich so etwas dazuverdienten. Die Hotels, die es gab, immerhin in jeder Bezirksstadt eines, waren Geschäftsreisenden, Kadern, auswärts antretenden Sportlern und nicht zuletzt den wenigen ausländischen Reisegruppen vorbehalten. Diese „Turizmi“-Hotels in bester Zentrumslage, soweit es sie noch gibt, sind heute alle privatisiert und von ganz unterschiedlichem Niveau, je nachdem, wie viel Geld der neue Besitzer in sein Haus gesteckt hat und wie wichtig ihm guter Service ist.

Alle anderen Hotels öffneten seit der Jahrtausendwende. Gut bestückt sind neben der Hauptstadt vor allem die

Badeorte mit oft bunten Palästen, deren Zimmer nicht immer halten, was die Eingangshalle mit Marmor, Glas und Glanzmetall verspricht. Wirklich große Resorts, wie man sie aus der Türkei oder Spanien kennt, lassen sich aber (noch) an einer Hand abzählen. Im Sommer treiben an der Küste auch die Urlauber aus dem Kosovo Nachfrage und Preise nach oben – die Unterschiede gegenüber dem Rest des Jahres sind gewaltig; dann ist ein gutes Hotelzimmer wie im Rest des Landes oft schon für 30–70 Euro zu haben. Die meisten Hotelzimmer verfügen heute über WLAN, Klimaanlage, warmes Wasser rund um die Uhr sowie ein TV-Gerät mit albanischen und vielleicht noch italienischen Kanälen. In vielen Badezimmern wünscht man sich eine häufigere und sorgfältigere Instandhaltung.

■ Vom 5-Sterne-Hotel bis zur Pension in den Bergen, die Marktführer tripadvisor und booking.com sind auch in Albanien erste Wahl bei der Suche nach einer Unterkunft.

Preiskategorien im Buch

Die Preise fürs Übernachten werden in diesem Buch in Kategorien von ein (€) bis vier (€€€€) angegeben. Die jeweils zugeordnete Preiskategorie bezieht sich auf ein DZ mit Frühstück in der Hauptsaison. Bei Hostels kann auch ein einzelnes Bett gemeint sein, das in der Regel zwischen 10 und 20 € kostet und folglich mit der Kategorie € ausgezeichnet ist.

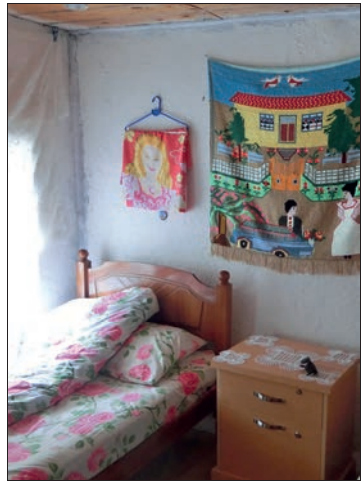
€	bis 50 Euro
€€	50–100 Euro
€€€	100–150 Euro
€€€€	über 150 Euro

Privatunterkünfte

Eine gute Möglichkeit, das Land näher kennenzulernen. So findet man an der Küste öfters Schilder oder Menschen mit Papptafeln mit der Aufschrift *Dhoma me qera* („Zimmer zu vermieten“) am Straßenrand. In den letzten Jahren entstanden auch in den Bergen und hier oft von ausländischen Hilfswerken initiiert eine Reihe einfacher Fremdenunterkünfte. Das können ein, zwei Gästezimmer auf einem Bauernhof, eine Ferienwohnung mit Küche oder ein richtiges nagelneues Gästehaus sein, manchmal auch nur ein Massenzimmer, wie man es von Berghütten kennt. Leider gibt es keine zentrale Zimmervermittlung. Um Steuern und andere lästige Vorschriften zu umgehen, sind manche dieser Unterkünfte nicht gleich als solche zu erkennen, sondern müssen erfragt werden. In jedem Fall kochen die Wirtsleute auf Wunsch auch ein Abendessen. Eine Bezahlung von 10 bis 20 Euro pro Nacht und Person (ohne Abendessen) ist üblich, selbst wenn sich der eine oder andere Gastgeber aus Höflichkeit dagegen wehren sollte.

Hostels

Es gibt sie mittlerweile an den touristischen Hotspots. Geht es nur ums Geld, so lohnen sich diese vor allem für



... oder beim Bauern

Alleinreisende, denn zu zweit bekommt zum Preis zweier Hostelbetten vielerorts auch ein eigenes Zimmer in einer Pension oder einem einfachen Hotel. Für die Übernachtung im Hostel sprechen in jedem Fall die mögliche Küchenbenutzung, die Chance auf gute Stimmung und den Kontakt mit anderen Backpackern.

Campingplätze

Auch ihre Zahl wächst laufend, wobei einige nur eine Wiese ohne weitere Infrastruktur bieten. *Wohnmobilmfahrer* können natürlich auch die Wirte von Hotels oder Restaurants bitten, auf deren Gelände nächtigen zu dürfen, und im Gegenzug etwa ihr Abendessen im Haus einnehmen. Wer zelten möchte, fragt beim nächsten Bauern nach. *Freies Zelten* ist erlaubt, außerhalb der Saison etwa an den nicht bewirtschafteten Badestränden, doch bleibt man selten unentdeckt und muss mit dem Besuch von neugierigen Kindern und manchmal gar von wilden Hunden rechnen.

■ Eine Übersicht guter Wohnmobil-Standplätze bieten hobo-team.de und der gedruckten Wohnmobilmführer von Ulrich und Frank Staub.



Erfrischung unterwegs – eine „Bar“ am Wanderweg in Theth

Essen und Trinken

Die albanische Küche weist viele Ähnlichkeiten mit anderen Balkanküchen auf, ist aber auch von italienischen und türkischen Einflüssen geprägt. Eine echte Hochküche hat sich aufgrund der langen Fremdherrschaft, der kommunistischen Diktatur und der relativen Armut der Bevölkerung nicht entwickeln können. Mangelnde Raffinesse wird aber durch Qualität und Frische der Lebensmittel wettgemacht. Fertigprodukte werden kaum verarbeitet. Fleisch kommt vom Bauern um die Ecke und der Fisch wurde, hoffentlich, am frühen Morgen gefangen, Obst und Gemüse kommen ausgereift auf den Markt und werden frisch zubereitet. Wozu einschränkend gesagt werden muss, dass viele Gemüsesorten offenbar nur in den Töpfen der Haushalte, nicht aber in denen der Restaurants landen.

Viele Kochgeräte, Lebensmittel und Speisen tragen noch türkische Namen, etwa die so oder so ähnlich in fast allen Balkanküchen anzutreffenden *Qofte* (türkisch: *Köfte*) oder die süße Nachspeise *Baklava*. Das albanische *Byrek* – mit Hackfleisch, Gemüse, Eiern und Käse gefüllter Blätterteig –, kennt man als *Börek* aus der türkischen Küche; verkauft wird es vom *Byrektore*, einer

spezialisierten Bäckerei. Die k.u.k. Monarchie vermachte Albanien den *Shtrudel*, Italien die Nudeln (*makarona*) und den Espresso (*kafe ekspres*). Zu den albanischen **Spezialitäten** zählen etwa *Fërgesë Tirane* (ein Auflauf mit Leber, Eiern, Hüttenkäse und Knoblauch) oder die Ohridsee-Forelle *Koran*. Beliebt ist die im Tontopf geschmorte Fleisch-Gemüse-Pfanne (*tavë*), auch mit Lammfleisch, Eiern und Joghurt (*tavë kosi*) oder mit Fisch (*tavë peshk*). Besondere Süßspeisen sind Nusspudding (*xupa*), Nusskuchen (*shëndetlie*) oder Milchkuchen (*tri leçe*). Albaner, zumal in den Bergen, sind notorische Fleischesser – **Vegetarier** haben es abseits der Touristengebiete nicht leicht. Die Diät aus Gurken und Tomaten, Eiern und Käse hängt einem dann doch irgendwann zum Hals raus.

In den großen Städten gibt es Restaurants und Imbisse aller Preisklassen. Auf dem Land jedoch, zumal dort, wo nur selten Reisende vorbeikommen, fehlen auch die Speiselokale – arme Bauern essen zu Hause. Fast jedes Dorf hat jedoch eine Bar. Mit Nachfragen und etwas Glück bekommt man auch hier etwas zu essen, und seien es nur Brot, Käse und Salat.

Preiskategorien im Buch

Die Preise fürs Essen werden in diesem Buch in Kategorien von ein (€) bis vier (€€€€) angegeben. Die Preiskategorien beziehen sich auf ein Hauptgericht.

€	bis 10 Euro
€€	10–15 Euro
€€€	15–25 Euro
€€€€	über 25 Euro

Beim **Frühstück** haben sich die Hotels auf den mitteleuropäischen Standard mit Brot, Butter, Konfitüre eingestellt, dazu vielleicht ein Spiegelei oder Omelett, Käse, im Sommer Tomaten und Gurken. Bei einer Familie auf dem Land bekommt man morgens statt Brot oft frittierte Teigfladen (*petulla*). Der Filterkaffee fällt eher dünn aus, mit Tee oder Espresso, den die Albaner erst nach dem Frühstück trinken, ist man oft besser bedient (s. u. Kaffee).

Das **Mittagessen** wird relativ spät eingenommen und fällt, zumal im Sommer, eher knapp aus. Umso mehr wird dann zum **Abendessen** aufgetischt, das die Albaner oft erst nach 20 Uhr beginnen, am liebsten im Kreis der Großfamilie oder einer Gruppe, denn die Mahlzeit dient auch der Pflege sozialer Kontakte. Serviert wird gewöhnlich jede Speise auf einem separaten Teller, Vorspeisen und Beilagen kommen auf Platten oder in Schüsseln für den ganzen Tisch, sodass sich jeder sein eigenes Menü zusammenstellen kann. Süßspeisen zum Abschluss des Mahls sind nur zu besonderen Anlässen, nicht aber im Alltag üblich. Pudding, Torte oder orientalisches Gebäck isst man eher gesondert, zum Beispiel beim abendlichen Giro in einem Café. Wie in allen mediterranen Ländern ist es nicht üblich, getrennt zu bezahlen. **Trinkgeld** war unter den Kommunisten verpönt. Angesichts des vielleicht 10 Euro betragenden Tagesverdienstes der Gastronomieangestellten sollte man

aber keine Hemmungen haben, die von daheim gewohnte Trinkgeldkultur auch in Albanien zu praktizieren.

Zu jedem Essen wird reichlich getrunken, vor allem Bier und **Wein** oder auch einfach nur Tafelwasser. Der offen gereichte Hauswein ist von sehr unterschiedlicher Qualität. Besser steht es um die albanischen Flaschenweine. Die wichtigsten Weinanbaugebiete liegen in der Umgebung von Korça und Berat sowie zwischen Lezha und Shkodra. *Birra Korça* ist die bekannteste **Biermarke** Albaniens und wird seit 1928 gebraut. Mit tschechischem und italienischem Know-how produziert die Brauerei auch Ale und Schwarzbier. Mit *Birra Korça* konkurrieren *Birra Tirana*, nur lokal ist das in Vlora gebraute *Norga* verbreitet. Im Grenzgebiet bekommt man auch *Niksicko* aus Montenegro oder Bier aus dem Kosovo serviert.

An Hochprozentem wird am häufigsten **Raki** konsumiert. Nicht nur auf dem Land gehört er zu jedem geselligen Anlass. Der albanische Raki ist trotz seines türkischen Namens nicht mit Anis aromatisiert, sondern wird aus Trauben, seltener aus Maulbeeren, Brombeeren oder anderen Früchten gebrannt, in den slawischen Dörfern aus Pflaumen. Eine Spezialität der Kellerei Cobo bei Berat ist der Walnuss-Raki *Raki me Arra*.

Kaffee ist ein unverzichtbares Element albanischen Lebens. Ob ein Geschäft abgeschlossen wird oder ein Flirt ins erste Treffen mündet, stets wird dazu Kaffee getrunken. Dabei haben in der Gastronomie die italienischen Kolonisatoren die alten Osmanen klar ausgestochen: Noch die letzte Dorfkneipe hat eine Kaffeemaschine und serviert exzellenten Espresso, Macchiato und Cappuccino. Zuhause dagegen favorisieren die Albaner eher den Mokka, mit fein gemahlenem Kaffee, Zucker und Wasser langsam im Kupferkännchen aufgekocht und erst am Tisch in das Tässchen geschenkt.

Das **Leitungswasser** ist vielerorts nicht zum Trinken geeignet. Eine Quelle

für Verunreinigungen sind auch die Tanks auf dem Hausdach, in denen das Wasser zwischengelagert wird. Hygienisch unbedenklich ist das Wasser, wenn es penetrant nach Chlor riecht und schmeckt – doch wer mag es dann trinken? Besser also, man kauft Tafelwasser in Flaschen. Anders ist die Situationen in den Bergen. Hier gibt es

sauberes und schmackhaftes Quellwasser, und mancher Albaner füllt an einer gefassten Quelle neben der Landstraße seinen ganzen Wochenvorrat ab. Aber auch in den Bergen sollte man kein Wasser aus Fließgewässern trinken, denn wer weiß schon, ob nicht weiter oben gerade eine Viehherde ihren Durst an eben diesem Bach gestillt hat.

Mein erstes albanisches Essen

Das Mahl lief folgendermaßen ab: Zunächst erschienen, wie auf einer Opernbühne, zehn Diener in albanischem Kostüm. Einer stellte einen kleinen Stuhl umgekehrt auf den Boden, als ob er sagen wolle, dass er nicht zum Sitzen sei; andere befestigten darauf eine große, flache Platte aus Zinn oder einem ähnlichen Metall, dazu für jedes Gedeck (wir waren drei Gäste) Löffel und Brot. Dann wurde von einem Bediensteten eine Wasserkaraffe unter den Gästen herumgereicht; er kniete vor uns, bis wir sie gebraucht und uns mit dem Handtuch abgetrocknet hatten.

Als ersten Gang reichte man eine Suppe, die nach Sago und Essig schmeckte. Als ich mich mühte, gleich unserem Hausherrn im Schneidersitz zu essen, geschah das Missgeschick: Ein Krampf fuhr in meinen Schenkel, ich zuckte mit dem Knie, das wohl zu weit unter dem Tisch platziert war, es hoben sich Knie, Platte und die gerade abgestellte Terrine – bautz, brach der Tisch zusammen und die ganze Suppe war am Boden! Aber niemand sagte ein Wort oder widmete der Malaise auch nur einen missbilligenden Blick. Einer der Opernakteure wischte die Katastrophe auf und andere brachten gleich eine neue Schüssel mit Suppe, als ob nichts geschehen sei. Ich ließ Giorgio [Lears Dolmetscher] meine Tölpelhaftigkeit wortreich mit Hinweis auf die Ungelenkigkeit fränkischer und insbesondere meiner Beine entschuldigen.

Ich bemühte mich nun, mich durch plötzliche Zuckungen nicht weiter zu desavouieren und spreizte meine Beine während des restlichen Essens mehr seitwärts, so gut es eben ging. Es folgte Reis mit Huhn, reich an Gewürz und Knochenstücken, verschiedene Kebabs, eine Reispastete, Zwiebel, Börek; Hackfleischbällchen und Trauben schlossen das Mahl ab. Niemand trank etwas und Mäßigung war das Motto des Tages, eine Tugend, zu der ich noch mehr als die anderen gezwungen war; denn ich war darin sehr ungeschickt, mit den Fingern ordentliche Stücke von den Platten auszuwählen, und griff nicht nur übermäßig Knochenstücke, sondern ließ dazu die Hälfte auf dem Weg von der gemeinsamen Schüssel zum Mund fallen. So endete mein erstes albanisches Essen.

Edward Lear 1848